

# Wirtschaftslage und Finanzierung im Mittelstand

■ Herbst 2008

---

Eine Untersuchung  
der Creditreform  
Wirtschaftsforschung

  
**Creditreform**

## INHALT

## SEITE

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Die aktuelle Konjunktursituation des deutschen Mittelstandes im Herbst 2008</b>	<b>1</b>
	2.1 Geschäftslage	1
	2.2 Entwicklung der Umsätze	4
	2.3 Arbeitsmarkt	6
<b>3</b>	<b>Erwartungen des Mittelstandes</b>	<b>8</b>
	3.1 Zukunft der Umsätze	8
	3.2 Weitere Personalentwicklung	12
	3.3 Investitionsplanungen	15
<b>4</b>	<b>Finanzierung des Mittelstandes Erträge, Eigenkapital, Liquidität</b>	<b>17</b>
	4.1 Erträge	17
	4.2 Eigenkapital	19
	4.3 Zahlungsverhalten und Forderungsausfälle	22
	4.4 Insolvenzen im Mittelstand	24
<b>5</b>	<b>Wirtschaftspolitisches Umfeld Drei Jahre Arbeitsmarktboom – Woher kamen die neuen Arbeitsplätze?</b>	<b>27</b>
<b>6</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>34</b>
<b>7</b>	<b>Basis der Untersuchung</b>	<b>39</b>

## ■ 1 Einleitung

Schon seit mehr als einem Jahr beherrscht die weltweite Finanzmarktkrise die Schlagzeilen und zieht – scheinbar unaufhaltsam – weitere Kreise. Wie stark wird sie sich auf die Konjunktur in Deutschland auswirken? Diese Frage treibt derzeit Unternehmen, Wirtschaftsforscher und Analysten um. Der Mittelstand in Deutschland ist nicht nur das viel beschworene Rückgrat der deutschen Wirtschaft, sondern auch erstaunlich flexibel. Vor etwa einem Jahr befragte die Creditreform Konjunkturforschung die Unternehmen des Mittelstandes nach einer Einschätzung des Status quo und den Aussichten für die kommenden Monate. Die Ergebnisse waren im Durchschnitt so positiv wie seit mehr als zehn Jahren nicht.

Im September 2008 – also mitten hinein in die Hiobsbotschaften von Lehman Brothers, Merrill Lynch und anderen – fragte Creditreform erneut knapp 4.000 Unternehmen nach der Geschäftslage, dem Umsatz und den Ertrags Erwartungen. Die Antworten der Mittelständler fallen erstaunlich unaufgeregt aus. Offensichtlich sind die Unternehmer nicht ängstlich oder eingeschüchtert durch die Hiobsbotschaften. Zwar haben sich sowohl die aktuellen Ergebnisse als auch die Perspektiven für die kommenden sechs Monate eingetrübt, allerdings längst nicht so stark, wie aufgrund der verbreiteten Schreckensmeldungen hätte vermutet werden können. Der Mittelstand erweist sich einmal mehr als erstaunlich robust.

## ■ 2 Die aktuelle Konjunktursituation des deutschen Mittelstandes im Herbst 2008

### 2.1 Geschäftslage

Nachdem die Geschäftslage im vergangenen Herbst so positiv beurteilt wurde, wie in den zurückliegenden 15 Jahren nicht, hat sich die Stimmung unter Deutschlands Mittelständlern aktuell eingetrübt. Allerdings nicht so deutlich, wie angesichts der Hiobsbotschaften, die beinahe täglich die Medien überfluten, hätte erwartet werden dürfen. 46,9 Prozent der befragten mittelständischen Unternehmen beurteilen die derzeitige Lage

ihres Betriebes mit sehr gut oder gut (Vorjahr: 51,8 Prozent). Nur 5,4 Prozent (Herbst 2007: 4,0 Prozent) sehen sich gezwungen, die Noten mangelhaft oder ungenügend zu verteilen. Knapp jedes zweite Unternehmen (47,0 Prozent; Vorjahr: 43,0 Prozent) urteilt mit befriedigend oder ausreichend, wird es gebeten, eine Beurteilung der aktuellen Geschäftslage abzugeben.

**Tab. 1: Geschäftslage im Mittelstand**

■	sehr gut – gut	46,9 (51,8)
	befriedigend – ausreichend	47,0 (43,0)
	mangelhaft – ungenügend	5,4 ( 4,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

### **Branchenkonjunktur mit negativerer Einschätzung**

Die Frage nach der aktuellen Konjunkturlage in ihrer Branche beantworten die Mittelständler pessimistischer als die Frage nach ihrer eigenen Geschäftslage: So vergeben nur 30,7 Prozent die Noten sehr gut und gut – im Vorjahr waren es noch knapp zehn Prozentpunkte mehr (39,8 Prozent). Jedes zehnte Unternehmen (10,8 Prozent; Vorjahr: 9,2 Prozent) beurteilt hingegen die konjunkturelle Situation der eigenen Branche mit mangelhaft oder ungenügend.

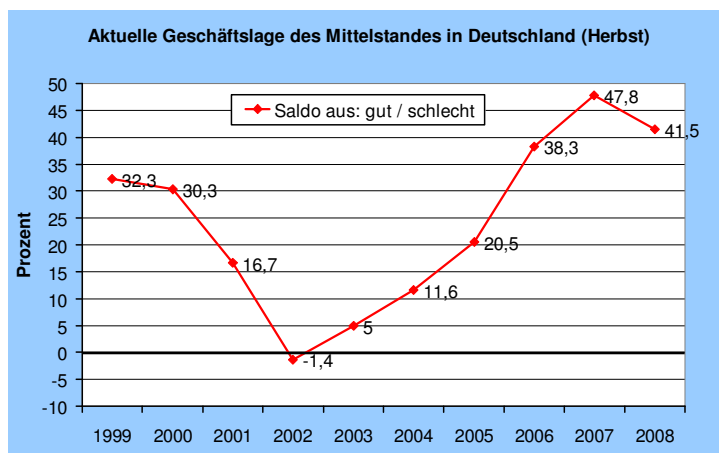
**Tab. 2: Aktuelle Konjunkturlage in der Branche**

■	sehr gut und gut	mangelhaft und ungenügend
Verarb. Gewerbe	34,8 (47,4)	9,9 ( 7,6)
Bau	22,4 (21,7)	12,6 (16,8)
Handel	27,7 (28,9)	16,8 (14,3)
Dienstleistungen	32,7 (47,2)	7,5 ( 4,8)
Gesamt	30,7 (39,8)	10,8 ( 9,2)

Angaben in % der Befragten, ( ) = Vorjahresangaben

Insbesondere die Dienstleistungsunternehmen halten die konjunkturelle Lage in ihrem Wirtschaftsbereich für schlechter als noch vor einem Jahr: 32,7 Prozent vergeben die Noten sehr gut und gut – das entspricht einem Rückgang von 14,5 Prozentpunkten. Mit mangelhaft und ungenügend votieren aktuell 7,5 Prozent,

nachdem es im vergangenen Herbst bloß 4,8 Prozent waren.



**Kein Absturz!**

Mit 41,5 Zählern liegt der Saldo der Geschäftsentwicklung im Herbst 2008 zwar 6,3 Zähler unter dem Rekordwert vom letzten Jahr, markiert aber immer noch den zweithöchsten Wert im Laufe der letzten 15 Jahre. Nur einmal innerhalb dieser Periode – im Jahr 2002 – fiel der Saldo der Geschäftslage, der Stimmungsindikator des Mittelstandes, unter die Nulllinie, und zwar auf minus 1,4 Zähler.

Die deutsche Bauwirtschaft trotz dem allgemeinen konjunkturellen Abwärtstrend: Gaben im letzten Herbst 40,2 Prozent der Betriebe dieser Branche der Geschäftslage ihres Unternehmens die Noten sehr gut oder gut, so stieg dieser Wert im Verlauf des Jahres um 1,3 Prozentpunkte an. Parallel dazu schrumpfte die Zahl der Bauunternehmen, die ein mangelhaft oder ungenügend vergaben, und zwar von 3,1 auf 2,3 Prozent. So steigt der Saldo der Geschäftsentwicklung im Baugewerbe auf ein neues All-time-high von 39,2 Zählern. Gestützt wird dieses optimistische Stimmungsbild im Bau vom Hauptverband der Deutschen Bauindustrie. Die nominalen Umsätze im Bauhauptgewerbe stiegen in diesem Jahr im Vergleich zu 2007 um vier Prozent an, verkündete der Präsident des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie, Hans-Peter Keitel. Allerdings profitieren eher die größeren Bauunternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten von den Zuwächsen. Das vor allem im Wohnungsbau verwurzelte Bauhandwerk leide nach wie vor unter der Flaute im

Wohnungsneubau. Er rechne jedoch damit, dass sich mittelfristig auch wieder der private Wohnungsbau erholen werde, so Keitel, da in Ballungszentren bei den Mietwohnungen bereits jetzt Engpässe bestünden.

## Rückgang bei den Dienstleistern

**Tab. 3: Geschäftslage der Hauptwirtschaftsbereiche**

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
Verarb. Gewerbe	53,3 (58,8)	41,0 (36,2)	4,0 ( 4,1)
Bau	41,5 (40,2)	55,6 (56,6)	2,3 ( 3,1)
Handel	41,6 (42,8)	49,8 (49,5)	8,2 ( 7,0)
Dienstleistungen	47,7 (56,3)	46,4 (39,1)	5,6 ( 2,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Die Geschäftslage bei den Dienstleistungsunternehmen hat sich deutlich eingetrübt. Um fast zehn Prozentpunkte auf 47,7 Prozent sinkt die Zahl der Betriebe, die ihrer Geschäftslage gute Noten geben. Und 3,0 Prozentpunkte mehr als noch im Herbst 2007 – nämlich 5,6 Prozent – vergeben schlechte Noten.

## 2.2 Entwicklung der Umsätze

Der Blick auf die Umsatzsituation zeigt, dass auch hier die Ergebnisse zwar schlechter ausfallen als noch vor einem Jahr, von „Einbruch“ oder „Talfahrt“ hingegen keine Rede sein kann. Aktuell verzeichnen 34,7 Prozent der KMU steigende Umsätze, das sind 3,8 Prozentpunkte weniger als noch vor einem Jahr. Knapp jedes fünfte Unternehmen (19,1 Prozent; Vorjahr: 16,3 Prozent) berichtet von gesunkenen Umsätzen.

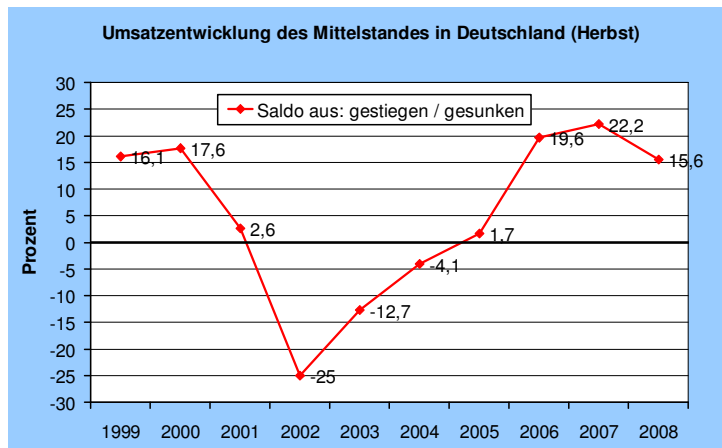
**Tab. 4: Umsatzentwicklung im Mittelstand**

■	gestiegen	34,7 (38,5)
	stabil	45,1 (43,6)
	gesunken	19,1 (16,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Der Umsatzsaldo im Mittelstand kommt im Herbst 2008 auf 15,6 Zähler. Das entspricht in etwa dem Wert des Jahres 1999 (16,1 Prozent). Damit fällt der Saldo unter den Wert des Jahres 2006 (19,6 Prozent), liegt

aber deutlich über den Ergebnissen der Jahre 2001 bis 2005.



### **Sanfte Landung beim Umsatz**

Bau und Handel weisen bessere Umsatzergebnisse auf als vor einem Jahr. Im Baugewerbe geben 37,2 Prozent der Befragten an, mehr Umsatz als vor einem halben Jahr erwirtschaftet zu haben (Herbst 2007: 33,9 Prozent). Dagegen mussten nur noch 12,8 Prozent sinkende Umsätze verkraften – im Herbst des letzten Jahres war es noch knapp jedes fünfte Unternehmen (19,2 Prozent).

Im Handel sind die Verbesserungen marginal: Die Zahl der Unternehmen, die mehr umsetzen konnten, stieg im Jahresverlauf um 0,9 Prozentpunkte auf 35,1 Prozent an. Bei den gesunkenen Umsatzergebnissen gab es hingegen keine Bewegung: Wie auch schon im letzten Herbst gab ein Viertel (24,9 Prozent) der befragten Handelsunternehmen an, weniger Umsatz erzielt zu haben als im letzten Jahr.

### **Großhandel sorgt noch für ein Plus**

**Tab. 5: Umsatzentwicklung der Hauptwirtschaftsbereiche**

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	35,0 (45,5)	41,1 (42,0)	22,2 (11,2)
Bau	37,2 (33,9)	49,2 (46,9)	12,8 (19,2)
Handel	35,1 (34,2)	40,1 (40,4)	24,9 (24,9)
Dienstleistungen	33,5 (38,2)	48,9 (45,4)	16,0 (13,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Umsatzeinbrüche hat das Verarbeitende Gewerbe hinzunehmen. Gaben im Herbst 2007 noch 45,5 Pro-

zent der Betriebe an, mehr umgesetzt zu haben, so sind es aktuell 10,5 Prozentpunkte weniger. Die Zahl der Unternehmen, die sinkende Umsätze zu verkraften haben, verdoppelt sich dagegen und liegt aktuell bei 22,2 Prozent (Vorjahr: 11,2 Prozent). Das Verarbeitende Gewerbe war in der Vergangenheit der Motor der deutschen Konjunktur. Neueste Zahlen vom Statistischen Bundesamt (Juli 2008) deuten ebenfalls darauf hin, dass insbesondere die Exportkraft nachlässt. So verringerte sich der Wert der Ausfuhren kalender- und saisonbereinigt gegenüber dem Juni um 1,7 Prozent. Hingegen schnellten die Importe um 7,4 Prozent nach oben. Gebremst wurden die deutschen Ausfuhren durch die gedämpfte Nachfrage aus dem Euroraum.

**Tab. 6: Gestiegene Angebotspreise**

■	Verarbeitendes Gewerbe	31,2 (28,5)
	Bau	21,6 (15,5)
	Handel	32,1 (25,8)
	Dienstleistungen	21,1 (19,4)
	Gesamt	26,1 (22,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

In allen betrachteten Hauptwirtschaftsbereichen konnten mehr Unternehmen als noch vor einem Jahr ihre Angebotspreise heraufsetzen. An die Spitze setzt sich der Handel: 32,1 Prozent der Unternehmen dieser Branche berichten aktuell von gestiegenen Angebotspreisen – das sind 6,3 Prozentpunkte mehr als im Herbst 2007. Dagegen fiel der Anstieg im Verarbeitenden Gewerbe mit 2,7 Prozentpunkten moderater aus, so dass aktuell insgesamt nur 31,2 Prozent von gestiegenen Angebotspreisen berichten.

### 2.3 Arbeitsmarkt

„Von der Abschwächung der konjunkturellen Dynamik und den Turbulenzen an den Finanzmärkten zeigt sich der Arbeitsmarkt bisher unbeeindruckt. Die Arbeitslosigkeit geht zurück. Die Beschäftigung ist weiter gewachsen. Und die Nachfrage nach Arbeitskräften bewegt sich weiter auf hohem Niveau“, sagte die Bun-

desagentur für Arbeit (BA) bei Vorstellung der September-Zahlen.

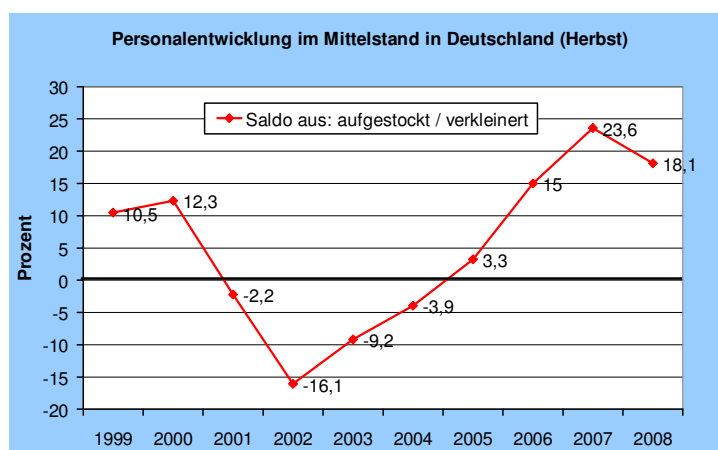
Nach Angaben der BA waren im September 3,081 Millionen Deutsche ohne Job – 115.000 weniger als im Vormonat (3,196 Millionen). Im Vergleich zum Vorjahresmonat ging die Zahl der Menschen ohne Arbeit um 463.000 zurück. Die Arbeitslosenquote lag im September bei 7,4 Prozent – 0,2 Prozentpunkte weniger als im August.

**Tab. 7: Personalbestand im Mittelstand**

■	aufgestockt	29,8 (32,2)
	unverändert	58,2 (57,9)
	verkleinert	11,7 ( 8,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Der Mittelstand stellt nicht mehr so viel Mitarbeiter ein wie vor einem Jahr: Aktuell geben 29,8 Prozent der Befragten an, ihren Personalbestand innerhalb des vergangenen halben Jahres aufgestockt zu haben. Das entspricht einem Rückgang von 2,4 Prozentpunkten im Jahresverlauf. Dagegen stieg die Zahl der Unternehmen, die sich gezwungen sahen, ihren Personalbestand zu verkleinern, von 8,6 auf 11,7 Prozent an.



Die Langzeitgrafik verdeutlicht, dass der aktuelle Saldo des Personalbestandes mit 18,1 Zählern trotz des Rückgangs noch deutlich über dem Durchschnitt liegt. Innerhalb der vergangenen zehn Jahre lag er nur ein-

***Bau bleibt aktiv am  
Arbeitsmarkt***

mal – nämlich 2007 mit 23,6 Zählern – über dem aktuellen Niveau. Insgesamt ist die Situation bei den mittelständischen Arbeitsplätzen – angesichts der schwierigen Lage – gut.

**Tab. 8: Personalbestand der Hauptwirtschaftsbereiche**

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	32,6 (29,7)	53,4 (61,3)	14,0 ( 7,7)
Bau	31,5 (27,9)	56,3 (62,2)	12,2 ( 9,0)
Handel	21,8 (27,3)	66,6 (61,6)	11,6 (10,5)
Dienstleistungen	31,9 (37,9)	57,1 (52,5)	10,1 ( 7,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Mehr Betriebe, die ihren Personalbestand aufgestockt haben, verzeichnen Verarbeitendes Gewerbe und Bau. Im Verarbeitenden Gewerbe gab knapp jeder dritte Betrieb (32,6 Prozent) an, mehr Mitarbeiter eingestellt zu haben, was einem Anstieg von 2,9 Prozentpunkten entspricht. Allerdings stieg auch die Zahl der Unternehmen, die ihren Personalbestand verkleinern mussten, und zwar von 7,7 auf 14,0 Prozent. Nimmt man die Daten des Statistischen Bundesamtes hinzu, wird deutlich, dass insbesondere die größeren Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes mehr Personal einstellen konnten. So stieg die Zahl der Berufstätigen in Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten im Vergleich der Monate Juli 2007 und 2008 um 2,5 Prozent an. Die stärksten Zuwächse gab es im Maschinenbau (plus 5,7 Prozent) und in der Herstellung von Metallerzeugnissen (plus 4,6 Prozent). Dagegen hatte etwa der Wirtschaftszweig Herstellung von chemischen Erzeugnissen einen leichten Beschäftigtenrückgang zu verzeichnen.

### ■ 3 Erwartungen des Mittelstandes

#### 3.1 Zukunft der Umsätze

„Deutschland dürfte zwar weniger stark an Schwung einbüßen als andere große Volkswirtschaften – das Konjunkturtal wird aber tiefer sein und eine Erholung länger auf sich warten lassen als bislang angenommen.“ Diese düstere Prognose gab das Kieler Institut für Weltwirtschaft Mitte September ab. Die Wissen-

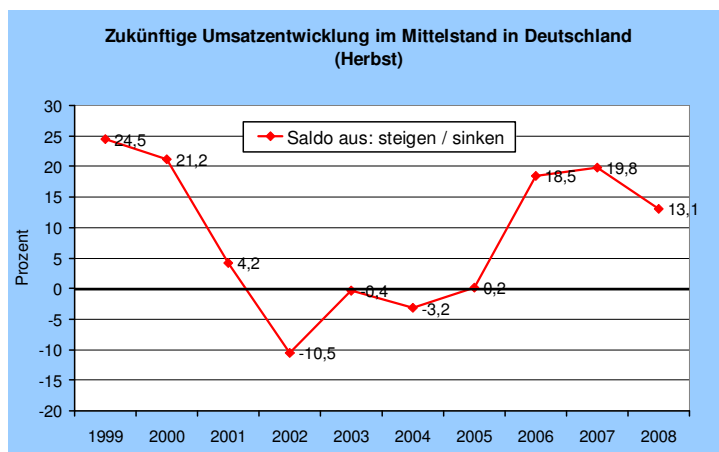
schaftler korrigierten außerdem ihre Wachstumsprognose für 2009 massiv nach unten: von 1,0 auf 0,2 Prozent.

**Tab. 9: Umsatzerwartungen im Mittelstand**

■	steigend	29,0 (31,2)
	stabil	53,7 (55,7)
	sinkend	15,9 (11,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

So pessimistisch wie die Kieler Wirtschaftsforscher sind die Mittelständler nicht. Dennoch: Die Umsatzerwartungen der Mittelständler für die kommenden sechs Monate haben sich etwas eingetrübt. Erwarteten im vergangenen Jahr noch 31,2 Prozent steigende Umsätze, so sind es aktuell 2,2 Prozentpunkte weniger. Gestiegen ist der Anteil von Betrieben, die mit Rückgängen rechnen, und zwar von 11,4 Prozent im Herbst 2007 auf jetzt 15,9 Prozent. Von einer stabil bleibenden Umsatzsituation gehen 53,7 Prozent (Vorjahr: 55,7 Prozent) der Befragten aus.



Während der Saldo der Umsatzperspektiven in den Jahren 2002 bis 2005 unter oder auf der Nulllinie lag, landet er mit aktuell 13,1 Zählern wieder im grünen Bereich. Am optimistischsten waren die mittelständischen Unternehmen im Jahr 1999: Damals kletterte die Saldenkennziffer der Umsatzperspektiven auf 24,5 Zähler.

**Tab. 10: Umsatzerwartungen der Hauptwirtschaftsbereiche**

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	30,3 (36,9)	54,7 (55,6)	13,1 ( 6,6)
Bau	17,7 (19,0)	62,2 (59,4)	19,5 (21,6)
Handel	29,6 (26,0)	50,5 (59,3)	18,6 (13,2)
Dienstleistungen	31,7 (34,8)	52,1 (52,5)	14,9 ( 9,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Allein im Handel gibt es aktuell mehr Betriebe, die einen höheren Umsatz erwarten als vor einem Jahr. Alle anderen Branchen verzeichnen einen Rückgang der positiven Aussagen zur künftigen Umsatzsituation. Im Einzelhandel setzen aktuell 30,0 Prozent der befragten Unternehmer auf eine steigende Umsatzentwicklung, nachdem es vor einem Jahr nur 27,0 Prozent gewesen waren. Bei den Großhändlern gaben im vergangenen Jahr noch 25,3 Prozent der Betriebe an, steigende Umsätze zu erwarten – jetzt sind es 29,5 Prozent.

„Der Großhandel hält weiter Kurs auf ein erfolgreiches Jahr. Das Auseinanderklaffen zwischen nominaler und realer Umsatzentwicklung im Großhandel hält an und zeigt den Preisdruck am Markt. Die Klimaindikatoren und die Auftragseingänge haben sich jedoch deutlich verschlechtert und zeigen, dass sich Deutschland der abkühlenden Weltwirtschaft nicht entziehen kann. Die Politik ist deshalb gut beraten, an Reformtempo zuzulegen.“ Dies erklärte Anton F. Börner, Präsident des Bundesverbandes des Deutschen Groß- und Außenhandels (BGA). Die Großhandelsumsätze seien im Juli 2008 im Vergleich zum Vorjahresmonat nominal um 10,8 und real um 3,5 Prozent gestiegen. Bis auf den Großhandel mit Lebensmitteln, Getränken und Tabakwaren hätten alle Großhandelszweige nicht nur nominal, sondern auch real höhere Umsätze als im Vorjahresmonat erzielt. Insbesondere der Handel mit landwirtschaftlichen Grundstoffen sowie mit Rohstoffen und Halbwaren konnte nominal um 34 bzw. 16,3 Prozent deutlich zulegen, so Börner.

***Auch der Großhandel  
sieht Wolken aufziehen***

Gestiegen sind im Handel insgesamt aber auch die pessimistischen Aussagen zur künftigen Umsatzsituation. So waren es im Herbst 2007 noch 13,2 Prozent,

die mit sinkenden Umsätzen rechneten, im Vergleich zu aktuell 18,6 Prozent.

Den deutlichsten Abwärtstrend verzeichnet das Verarbeitende Gewerbe. Zum einen ging die Zahl der Betriebe, die mehr Umsatz erwarten, um deutliche 6,6 Prozent zurück. Zum anderen verdoppelte sich die Zahl der Unternehmen, die mit weniger Umsatz rechnen, und zwar von ehemals 6,6 auf jetzt 13,1 Prozent.

**Tab. 11: Voraussichtliche Entwicklung der Angebotspreise**

■	steigend	22,5 (19,9)
	gleichbleibend	66,6 (70,3)
	sinken	9,5 ( 7,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Bei der Entwicklung der Angebotspreise gehen die Aussagen auseinander: 22,5 Prozent der befragten KMU werden ihre Angebotspreise heraufsetzen, ergab die Umfrage. Im vergangenen Herbst waren es noch 19,9 Prozent. Knapp jeder zehnte Unternehmer (9,5 Prozent) geht hingegen davon aus, seine bislang angebotenen Preise herabsetzen zu müssen – das sind 1,7 Prozentpunkte mehr als im Herbst 2007.

**Tab. 12: Voraussichtliche Entwicklung der Angebotspreise in den Hauptwirtschaftsbereichen**

■	steigen	gleich bleiben	sinken
Verarb. Gewerbe	27,7 (26,4)	63,3 (65,5)	7,8 ( 6,6)
Bau	18,3 (13,7)	67,9 (67,2)	12,4 (19,2)
Handel	26,7 (20,1)	57,7 (68,2)	14,9 (10,3)
Dienstleistungen	18,3 (17,9)	73,0 (75,5)	6,6 ( 3,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Die meisten Unternehmen, die sich zu Preissteigerungen imstande sehen, kommen aus dem Handel. Mehr als jeder vierte Handelsbetrieb (26,7 Prozent; Vorjahr: 20,1 Prozent) wird im kommenden halben Jahr die Angebotspreise erhöhen. Allerdings stieg auch die Zahl der Unternehmen aus dem Handel, die sich gezwungen sehen, die Preise zu senken – und zwar auf

***Höhere Rohstoff- und Energiepreise nur schwer weiterzugeben***

14,9 Prozent im Vergleich zu 10,3 Prozent aus dem Herbst 2007.

Auch im Baugewerbe werden die Preise innerhalb der kommenden sechs Monate ansteigen: 18,3 Prozent der Unternehmen wollen Preissteigerungen durchsetzen – das sind 4,6 Prozentpunkte mehr als im vergangenen Herbst. Dagegen schrumpfte der Anteil an Betrieben, die ihre Preise herabsetzen müssen, und zwar von ehemals 19,2 auf 12,4 Prozent.

### 3.2 Weitere Personalentwicklung

Das IfW geht davon aus, dass die Zahl der Erwerbstätigen im nächsten Jahr um etwa 340.000 Personen sinken wird. Im selben Ausmaß wie die Erwerbstätigkeit abnehmen werde, sei mit einem Anstieg der Arbeitslosigkeit zu rechnen. Ende 2009 dürfte sie mit 3,5 Millionen wieder so hoch liegen wie Ende 2007.

Die mittelständischen Unternehmen sehen die Entwicklung des Personalbestandes für das kommende Halbjahr ebenfalls weniger optimistisch als noch im Herbst 2007. Aktuell gehen noch 16,9 Prozent der Befragten davon aus, ihren Personalbestand aufstocken zu können. Das sind 4,5 Prozentpunkte weniger als noch vor einem Jahr. Knapp jeder zehnte Betrieb (9,8 Prozent; Vorjahr: 8,0 Prozent) hingegen will seine Personaldecke verkleinern. Die große Mehrheit (72,8 Prozent; Vorjahr: 69,3 Prozent) wird an der Beschäftigtengröße festhalten. Schon das ist in diesen Zeiten eine gute Nachricht.

**Tab. 13: Zukünftige Entwicklung des Personalbestandes**

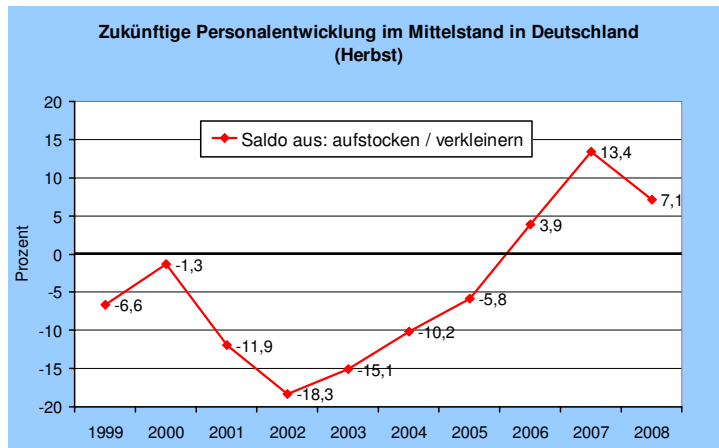
■	aufstocken	16,9 (21,4)
	unverändert halten	72,8 (69,3)
	verkleinern	9,8 ( 8,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Wie die Langzeitgrafik verdeutlicht, stieg der Saldo des zukünftigen Personalbestandes in den Jahren 2002 bis 2007 konstant an – den höchsten Wert erreichte er im vergangenen Jahr mit 13,4 Zählern. Im

## **Mittelstand hält Arbeitsplätze**

Herbst 2008 schrumpft die Saldenkennziffer um fast die Hälfte auf 7,1 Zähler, liegt aber im positiven Bereich nach fünf guten Jahren. Allerdings hat eine Trendwende eingesetzt, die es zuletzt im Jahr 2000 – beim Platzen der New-Economy-Blase – gegeben hat.



Nur im Handel gibt es aktuell mehr Betriebe als vor einem Jahr, die sich zu Personalaufstockungen in der Lage sehen: Letztes Jahr gaben 13,6 Prozent der Befragten dieser Branche an, zukünftig mehr Personal einstellen zu wollen – aktuell sind es 15,7 Prozent. Gestiegen ist allerdings auch die Zahl der Handelsbetriebe, die davon ausgehen, sich von Mitarbeitern trennen zu müssen, und zwar von 9,4 auf 10,8 Prozent im Jahresverlauf. Dennoch entwickelt sich der Saldo des zukünftigen Personalbestandes im Handel leicht positiv und steigt von 4,2 Prozent im vergangenen Jahr auf 4,9 Prozent im Herbst 2008. Bei näherer Betrachtung allerdings ergibt sich, dass allein der Großhandel auf Verbesserungen setzt: 18,4 Prozent (Vorjahr: 15,3 Prozent) der Großhändler wollen ihren Personalbestand aufstocken, und 11,1 Prozent (Vorjahr: 10,3 Prozent) müssen Einsparungen vornehmen.

### ***Markanter Rückgang beim Personal***

Im Einzelhandel geht nur noch jedes zehnte Unternehmen (10,1 Prozent; Vorjahr: 11,2 Prozent) davon aus, den Personalbestand vergrößern zu können. Ebenso viele Betriebe aber (10,1 Prozent; Vorjahr: 8,0 Prozent) werden Personalkürzungen vornehmen. Dabei wurden nach Angaben des Hauptverbandes des deutschen Einzelhandels (HDE) im vergangenen Jahr durch die verlängerten Ladenöffnungszeiten fast

40.000 neue Stellen geschaffen. Für das laufende Jahr rechnet der HDE trotz der konjunkturellen Eintrübungen mit einer stabilen Beschäftigtenzahlentwicklung.

**Tab. 14: Zukünftige Entwicklung des Personalbestandes in den Hauptwirtschaftsbereichen**

■	aufstocken	unverändert halten	verkleinern
Verarb. Gewerbe	22,3 (23,4)	67,4 (68,8)	9,1 ( 6,5)
Bau	6,3 (10,0)	80,5 (72,0)	11,8 (18,1)
Handel	15,7 (13,6)	73,6 (75,4)	10,8 ( 9,4)
Dienstleistungen	17,7 (28,3)	73,0 (65,2)	9,0 ( 4,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Trotz der vergleichsweise guten Entwicklung im Bau klaffen die Aussagen zur künftigen Personalentwicklung in diesem Wirtschaftsbereich deutlich auseinander: Ging im vergangenen Herbst noch jedes zehnte Bauunternehmen davon aus, künftig mehr Personal einstellen zu können, so sind es aktuell nur noch 6,3 Prozent. Aber: Die Zahl der Baubetriebe, die Mitarbeiter entlassen müssen, schrumpfte ebenso, und zwar von 18,1 Prozent im Herbst 2007 auf aktuell 11,8 Prozent. Und eine deutliche Mehrheit von mehr als 80 Prozent der Befragten (80,5 Prozent; Vorjahr: 72,0 Prozent) meint, den Personalbestand halten zu können.

**Tab. 15: Zukünftige Entwicklung des Personalbestandes in Ost- und Westdeutschland**

■	West	Ost
aufstocken	17,8 (21,6)	11,6 (20,3)
unverändert halten	71,7 (69,2)	78,8 (69,7)
verkleinern	9,8 ( 8,1)	9,6 ( 7,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Während im Westen die Zahl der Betriebe, die mehr Mitarbeiter einstellen werden, nur leicht um 3,8 Prozent auf 17,8 Prozent sank, gingen die Bewertungen im Osten um deutliche 8,7 Prozent auf 11,6 Prozent zurück. Personalkürzungen planen aktuell im Westen 9,8 Prozent der Unternehmen (Vorjahr: 8,1 Prozent) und im Osten 9,6 Prozent (Vorjahr: 7,6 Prozent).

### 3.3 Investitionsplanungen

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) – preis-, saison- und kalenderbereinigt – ist im zweiten Quartal 2008 um 0,5 Prozent niedriger als in den ersten drei Monaten des Jahres, teilte das Statistische Bundesamt Anfang September mit. Im ersten Quartal 2008 war die Wirtschaftsleistung noch um 1,3 Prozent gestiegen. Die Wirtschaftsentwicklung im zweiten Quartal 2008 war von einer rückläufigen inländischen Verwendung geprägt: Die Bruttoanlageinvestitionen waren um 1,9 Prozent niedriger als im ersten Quartal 2008. In Ausrüstungen wurden 0,5 Prozent weniger investiert als im Vorquartal. Die privaten Konsumausgaben wirkten wachstumshemmend: Sie waren um 0,7 Prozent niedriger als in den ersten drei Monaten des Jahres. Positive Wachstumsimpulse kamen dagegen vom Außenhandel. Im Vergleich zum ersten Quartal 2008 verringerten sich sowohl die Exporte als auch die Importe. Da die Importe mit einem Minus von 1,3 Prozent aber weitaus stärker abnahmen als die Exporte (minus 0,2 Prozent), trug der daraus resultierende Exportüberschuss (Außenbeitrag) mit 0,4 Prozentpunkten zur Wirtschaftsentwicklung bei.

**Tab. 16: Investitionsbereitschaft im Mittelstand in Deutschland in den letzten zehn Jahren**

■	1999	64,5
	2000	52,1
	2001	43,2
	2002	25,8
	2003	34,4
	2004	34,9
	2005	41,8
	2006	42,8
	2007	49,9
	2008	46,6

Angaben in % der Befragten

Bei den Investitionen spürt man die Vorsicht der Mittelständler. Nachdem die Investitionsbereitschaft im vergangenen Herbst erstmals seit langem wieder an der 50-Prozent-Marke gekratzt hatte, geben die Bewertun-

**Erweiterungen stehen  
seltener auf der Agenda**

gen aktuell nach: 46,6 Prozent der befragten KMU wollen innerhalb der kommenden sechs Monate Investitionen tätigen. Das sind 3,3 Prozentpunkte weniger als vor einem Jahr. Trotzdem liegt die aktuelle Investitionsbereitschaft im Mittelstand noch über dem Zehn-Jahres-Durchschnitt, der bei 43,6 Prozent liegt.

**Tab. 17: Art der Investitionen (Mehrfachnennungen möglich)**

■	Erweiterung	51,8 (57,0)
	Rationalisierung	25,6 (18,4)
	Ersatz	58,7 (57,0)

Angaben in % der Befragten, Investitionswillige = 100  
( ) = Vorjahresangaben

Wie zu vermuten ist, haben insbesondere die konjunktursensiblen Erweiterungsinvestitionen gelitten: Sahen sich im Herbst 2007 noch 57,0 Prozent der Unternehmen imstande, ihren Betrieb auszubauen und zu erweitern, so sind es aktuell nur noch 51,8 Prozent. Ersatzinvestitionen, die sich in der Regel unmittelbar auf die Wettbewerbssituation eines Betriebes auswirken, planen aktuell 58,7 Prozent – 1,7 Prozentpunkte mehr als vor einem Jahr. Gestiegen sind ebenfalls die Rationalisierungsvorhaben, und zwar von ehemals 18,4 auf 25,6 Prozent.

**Tab. 18: Investitionsbereitschaft in den Hauptwirtschaftsbereichen**

■	Verarb. Gewerbe	54,3 (56,9)
	Bau	35,3 (41,5)
	Handel	40,2 (42,7)
	Dienstleistungen	49,2 (52,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Die abnehmende Investitionsbereitschaft zieht sich durch sämtliche Hauptwirtschaftsbereiche. Während aber das Verarbeitende Gewerbe, der Handel und die Dienstleister nur jeweils mit etwa zwei Prozentpunkten Rückgang zu kämpfen haben, hat im Bau die Investitionsfähigkeit deutlicher – nämlich um 6,2 Prozentpunkte – abgenommen.

Doch Hilfe ist in Sicht, glaubt man den Worten von Bundeswirtschaftsminister Michael Glos: So beschloss die Regierung Ende Juli ein Gesetzespaket, das den Firmen schätzungsweise 97 Millionen Euro an Kosten ersparen soll. Vorgesehen ist etwa der Abbau bürokratischer Hürden und der Wegfall einiger Aufbewahrungspflichten aus dem Gewerberecht. „So verbessern wir die Chance für mehr Investitionen, Innovationen und Beschäftigung“, versprach Glos.

■ **4 Finanzierung des Mittelstandes**  
**Erträge, Eigenkapital, Liquidität**  
**4.1 Erträge**

Die Aussagen zur künftigen Ertragslage im Mittelstand haben sich fast identisch zu den erwarteten Umsätzen entwickelt: Der Anteil an KMU, die sinkende Erträge befürchten, stieg um 4,2 Prozentpunkte (bei den Umsatzerwartungen um 4,5 Prozent) auf aktuell 24,8 Prozent. Die Zahl der Unternehmen, die auf steigende Gewinne setzen, fiel im Jahresverlauf um vier Prozentpunkte auf 32,9 Prozent (bei den Umsatzerwartungen waren es nicht ganz so viele, nämlich 2,2 Prozent).

***Erträge geben nach***

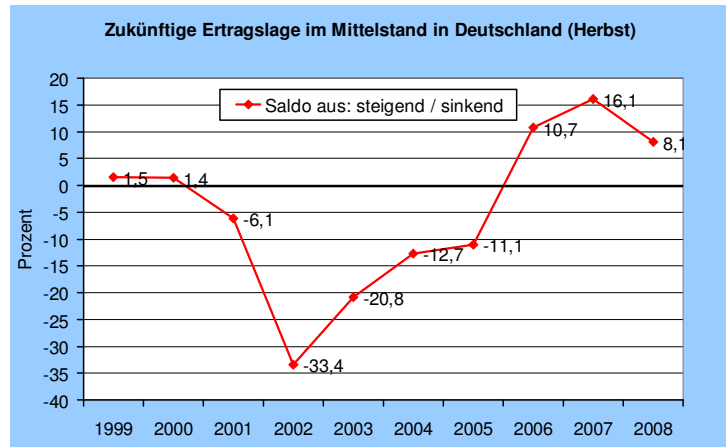
**Tab. 19: Zukünftige Ertragslage**

■	steigend	32,9 (36,9)
	stabil	41,1 (40,8)
	sinkend	24,8 (20,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit der mittelständischen Unternehmen ist angesichts der allorts fallenden Konjunktur-Indizes und den immer neuen Schreckensmeldungen von den Finanzmärkten geschrumpft. Der Saldo der zukünftigen Ertragslage reduziert sich um die Hälfte und kommt aktuell auf 8,1 Zähler (Vorjahr: 16,1 Zähler). Dennoch bleibt er mit einem positiven Vorzeichen versehen, so dass die pessimistischen Aussagen aus den Jahren 2001 bis 2005 – damals fiel die Saldenkennziffer auf bis zu minus 33,4 Prozent – in weite Ferne rücken.

**Im Osten pessimistischer  
beim Blick auf die  
Gewinne**



In Westdeutschland gaben die Ertragserwartungen nur vergleichsweise leicht nach, während die Unternehmen aus Ostdeutschland doch deutlich verzagtere Aussagen trafen als noch vor einem Jahr.

**Tab. 20: Zukünftige Ertragslage in Ost- und Westdeutschland**

■	West	Ost
steigend	33,5 (37,0)	29,4 (36,3)
stabil	40,3 (40,5)	45,6 (42,7)
sinkend	24,8 (21,1)	25,0 (17,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Während sich der Saldo der künftigen Ertragslage in Westdeutschland um 7,2 Prozentpunkte auf 8,7 Zähler verringerte, sackten die Ertragserwartungen in den neuen Bundesländern um ganze 14,8 Prozent auf jetzt 4,4 Zähler ab.

**Tab. 21: Ertragserwartungen der Hauptwirtschaftsbereiche**

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	34,1 (40,5)	38,4 (43,5)	25,4 (15,0)
Bau	24,6 (19,9)	50,0 (49,6)	24,0 (29,7)
Handel	31,4 (32,1)	41,4 (40,5)	26,2 (26,3)
Dienstleistungen	35,8 (43,1)	39,6 (36,4)	23,9 (17,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

**Bau rationalisiert und  
gewinnt**

Anders als bei den Aussagen zu den Umsatzerwartungen, gehen aktuell mehr Unternehmen aus der Baubranche davon aus, dass sie steigende Erträge erzielen werden. Knapp jeder vierte Betrieb (24,6 Prozent;

Vorjahr: 19,9 Prozent) rechnet mit mehr Gewinn, und fast ebenso viele Unternehmen (24,0 Prozent) gehen davon aus, sinkende Erträge hinnehmen zu müssen. Im letzten Herbst waren es noch 5,7 Prozentpunkte mehr.

Bei allen anderen Hauptwirtschaftsbereichen gibt man sich verhaltener als noch vor einem Jahr, was zukünftige Gewinnaussichten betrifft. Insbesondere die Dienstleistungsunternehmen haben gelitten: Um 7,3 Prozentpunkte auf 35,8 Prozent gingen die optimistischen Ertragsperspektiven zurück. Hinzu kommt ein Anstieg der Unternehmen aus der Dienstleistungsbranche, die mit weniger Gewinnen rechnen, und zwar von ehemals 17,7 Prozent auf jetzt 23,9 Prozent. Und das, obwohl die Umsätze im Dienstleistungsbereich im zweiten Quartal 2008 weiter gestiegen sind (nominal um 8,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahresquartal), wie das Statistische Bundesamt mitteilte. Gesunken sind allerdings die Gastgewerbeumsätze – im Juli 2008 um real 1,9 Prozent im Vergleich zum Juli 2007. Und in der Zeit von Januar bis Juli 2008 um real 1,4 Prozent im Vergleich zum selben Zeitraum des Vorjahres.

## **4.2 Eigenkapital**

Wird es eine Kreditklemme geben? Diese Frage beschäftigt angesichts der dramatischen Ereignisse an den Finanzmärkten aktuell viele Unternehmer, Ökonomen und Marktbeobachter. Sparkassenpräsident Heinrich Haasis erklärte dazu, die öffentlich-rechtlichen Institute – traditionell nahe an kleinen Betrieben – würden die Kreditvergabe auch künftig nicht einschränken. Die Umfragen und Statistiken der Europäischen Zentralbank und der Deutschen Bundesbank weisen in dieselbe Richtung: Im zweiten Quartal 2008 hatten sich sowohl für große als auch für kleine Unternehmen die Bedingungen für eine Kreditaufnahme sogar wieder etwas entspannt. Und der jüngste Kreditklimaindex des ifo-Institutes zeigte im August nur leichte Verschlechterungen der Bedingungen an. „Wir sind bei den Kreditvergabestandards heute wieder auf dem durchschnittlichen Niveau der vergangenen fünf

Jahre angelangt, und die Banken werden den Kredit hahn auch künftig nicht zudrehen“ sagte Andreas Rees, Chefvolkswirt Deutschland bei der Unicredit, der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

**Der Geldfluss wird spärlich**

Allerdings teilen nicht alle Ökonomen diesen Optimismus. So ergab eine Umfrage der KfW, dass bei den kleinen Unternehmen mit weniger als einer Million Euro Umsatz jedes zweite über Probleme klagt, an einen Kredit zu kommen. Dieser Anteil sei etwa dreimal so hoch wie bei den großen Unternehmen mit mehr als 50 Millionen Euro Umsatz. Immer noch werde kleinen Unternehmen mit schlechter Bonität eher der Kredit verweigert als größeren. Diese könnten einen Bonitätsnachteil durch einen Risikoaufschlag kompensieren.

Auch eine Creditreform Umfrage vom April ergab, dass es für knapp jedes dritte Unternehmen (32,5 Prozent) seit dem Herbst 2007 schwieriger oder deutlich schwieriger geworden ist, an Finanzmittel zu kommen. Insbesondere der Bau leidet unter einem erschwerten Zugang zu Fremdkapital: 38,3 Prozent der Befragten dieser Branche gaben an, dass sich der Zugang zu Finanzmitteln seit dem Herbst 2007 erschwert hat. Immerhin 53,9 Prozent aller Befragten bemerkten keine Veränderungen und für weitere 7,4 Prozent ist der Zugang sogar einfacher geworden.

**Tab. 22: Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes im Verhältnis zur Bilanzsumme**

■	bis 10%	31,9 (32,9)
	bis 20%	25,0 (24,8)
	bis 30%	16,2 (18,7)
	über 30%	26,9 (23,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

**Mit Eigenkapital punkten**

Wie wichtig eine solide Eigenkapitaldecke ist, verdeutlichen folgende Zahlen: Während lediglich 22,4 Prozent der Unternehmen, die über mehr als 30 Prozent Eigenkapital verfügen, angaben, Schwierigkeiten beim Zugang zu Finanzmitteln gehabt zu haben, sind es bei den Betrieben, die mit weniger als zehn Prozent Ei-

genkapital ausgestattet sind, fast doppelt so viele, nämlich 41,8 Prozent.

So ist positiv zu bewerten, dass die Eigenkapitalausstattung im Herbst 2008 Verbesserungen zeigt. Um 3,4 Prozentpunkte stieg die Zahl der ausreichend (mehr als 30 Prozent Eigenkapital im Verhältnis zur Bilanzsumme) kapitalisierten Unternehmen auf 26,9 Prozent. Unterkapitalisiert sind noch 31,9 Prozent der befragten mittelständischen Unternehmen. Das entspricht einem Rückgang von 1,0 Prozentpunkten.

**Tab. 23: Eigenkapitalquoten der einzelnen Wirtschaftszweige**

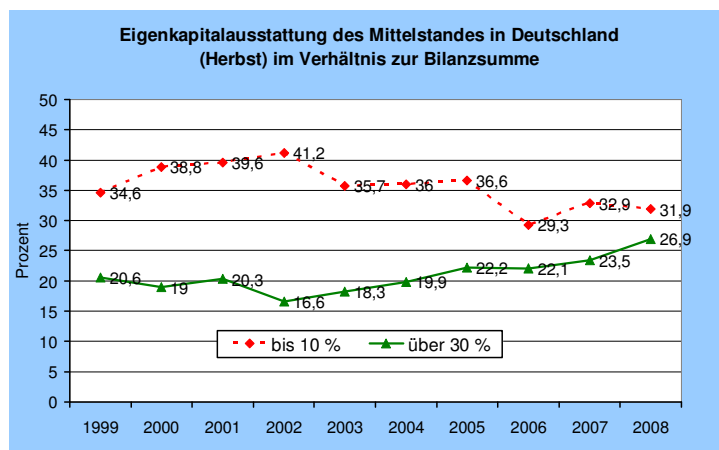
■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	27,0 (30,9)	24,9 (22,8)	18,2 (16,7)	30,0 (29,5)
Bau	29,5 (38,7)	34,1 (32,5)	22,2 (15,5)	14,2 (13,3)
Handel	34,9 (31,2)	19,4 (25,5)	13,3 (20,0)	32,3 (23,3)
Dienstleist.	34,0 (33,2)	25,2 (23,1)	14,7 (20,3)	26,1 (23,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) Vorjahresangaben

Insbesondere der Handel verzeichnet Verbesserungen: Konnten im vergangenen Herbst nur 23,3 Prozent der Handelsunternehmen auf eine stabile Eigenkapitaldecke verweisen, so sind es aktuell 32,3 Prozent. Allerdings stieg auch der Anteil der unterkapitalisierten Betriebe, und zwar um 3,7 Prozentpunkte auf 34,9 Prozent.

Anders im Baugewerbe: Zwar stieg hier die Zahl der ausreichend kapitalisierten Unternehmen nur leicht um 0,9 Prozentpunkte auf 14,2 Prozent. Allerdings gab es eine deutliche Verminderung bei den Unternehmen, die weniger als zehn Prozent Eigenkapital besitzen. Aktuell sind nur noch 29,5 Prozent der Bauunternehmen unterkapitalisiert – vor einem Jahr waren es noch 9,2 Prozentpunkte mehr.

***Eigenkapitalentwicklung  
noch positiv***



Die Grafik verdeutlicht die Entwicklung: Die Zahl der Unternehmen mit einer soliden Eigenkapitaldecke von mehr als 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme steigt seit 2002 an, nachdem der Tiefpunkt hier bei 16,6 Prozent gelegen hatte. Die Kurve, die die unterkapitalisierten Betriebe zeigt, hatte im vergangenen Jahr nach oben ausgeschlagen und senkt sich aktuell leicht ab. Es gibt allerdings keinen Grund zur Entwarnung.

### 4.3 Zahlungsverhalten und Forderungsausfälle

Das Zahlungsverhalten ihrer Kunden beurteilen die mittelständischen Unternehmen in Deutschland im Herbst 2008 besser als noch vor einem Jahr. 44,4 Prozent (Vorjahr: 43,1 Prozent) der Betriebe geben ihren Kunden die Noten sehr gut und gut, wenn sie nach dem Zahlungsverhalten gefragt werden. Mit mangelhaft oder ungenügend urteilen 5,2 Prozent. Das sind 0,5 Prozentpunkte weniger als im Herbst 2007.

**Tab. 24: Zahlungsverhalten der Kunden des Mittelstandes**

■	sehr gut	5,6 ( 5,4)
	gut	38,8 (37,7)
	befriedigend	34,4 (34,1)
	ausreichend	12,8 (13,4)
	mangelhaft	4,4 ( 4,7)
	ungenügend	0,8 ( 1,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Die Unternehmen im Osten sind zufriedener mit der Zahlungsmoral ihrer Kunden als die Betriebe im Westen. So vergibt mehr als die Hälfte der Betriebe (53,7 Prozent; Vorjahr: 49,5 Prozent) in den neuen Bundesländern die Noten sehr gut und gut. In den alten Bundesländern sind es dagegen nur 42,7 Prozent (Vorjahr: 42,0 Prozent).

**Tab. 25: Zahlungsverhalten in Ost- und Westdeutschland**

■	West	Ost
sehr gut	5,3 ( 5,0)	7,0 ( 8,2)
gut	37,4 (37,0)	46,7 (41,3)
befriedigend	35,5 (33,9)	29,0 (35,2)
ausreichend	13,3 (14,1)	9,6 ( 9,5)
mangelhaft	4,3 ( 4,9)	5,1 ( 3,9)
ungenügend	0,6 ( 1,2)	1,6 ( 0,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Während in Westdeutschland aktuell weniger Unternehmen das Zahlungsverhalten ihrer Kunden mit mangelhaft oder ungenügend bewerten (4,9 Prozent im Vergleich zu 6,1 Prozent im Herbst 2007), stieg der Anteil in den ostdeutschen Bundesländern an, und zwar von 3,9 Prozent im Herbst 2007 auf jetzt 6,7 Prozent.

**Tab. 26: Zahlungseingänge der Kunden in den Hauptwirtschaftsbereichen**

■	bis 30 Tage	bis 60 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gew.	72,8 (70,7)	18,1 (18,8)	4,2 ( 4,1)	1,1 ( 2,3)
Bau	78,5 (72,8)	12,2 (18,9)	3,8 ( 4,3)	2,2 ( 3,6)
Handel	76,1 (74,6)	13,7 (14,7)	4,6 ( 4,6)	1,3 ( 1,2)
Dienstleist.	72,5 (72,4)	13,6 (14,0)	4,7 ( 3,1)	3,5 ( 3,3)
Gesamt	74,3 (72,6)	14,5 (16,0)	4,4 ( 3,9)	2,3 ( 2,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Die subjektive Einschätzung des Zahlungsverhaltens ist das Eine – Creditreform wollte wissen, ob offene Forderungen auch wirklich schneller eingehen als noch vor einem Jahr. Und tatsächlich: Sämtliche Branchen erhalten ihr Geld früher als noch im Herbst 2007. Die meisten pünktlichen Zahlungseingänge verzeichnet die

***Bau betreibt forciertes Forderungsmanagement***

Baubranche: 78,5 Prozent (Vorjahr: 72,8 Prozent) aller Baukunden leisten fristgerecht innerhalb von dreißig Tagen. Eine erstaunliche Entwicklung, wenn man bedenkt, dass gerade die Baubranche in den vergangenen Jahren überdurchschnittlich unter verspäteten beziehungsweise ganz ausbleibenden Zahlungseingängen zu leiden hatte.

Insgesamt erhalten 74,3 Prozent der KMU in Deutschland fristgerecht ihr Geld für geleistete Arbeit. Das entspricht einem Anstieg um 1,7 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr. Nur noch 2,3 Prozent (Vorjahr: 2,6 Prozent) der Unternehmen müssen länger als drei Monate warten, ehe sie für ihren Arbeitseinsatz entlohnt werden.

**Tab. 27: Durchschnittliche Forderungsverluste in Prozent zum Umsatz**

■	bis 0,1	36,3 (32,8)
	bis 0,5	20,6 (21,7)
	bis 1,0	14,8 (15,2)
	über 1,0	9,5 ( 9,4)
	keine Verluste	15,5 (16,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Während hinausgezögerte Zahlungen für den Gläubiger in der Regel teuer sind und Nerven kosten, kann das komplette Ausbleiben einer Forderung schon existenzbedrohend sein. Dennoch zählen Forderungsausfälle zum Unternehmensalltag: Nur 15,5 Prozent (Vorjahr: 16,9 Prozent) der befragten 4.000 Unternehmen hatten im vergangenen Jahr keine Verluste zu beklagen. Die Zahl der hohen Forderungsverluste von mehr als einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz nahm im Jahresverlauf allerdings nur leicht um 0,1 Prozentpunkte auf 9,5 Prozent zu. Dieser Trend könnte sich ändern.

#### **4.4 Insolvenzen im Mittelstand**

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen beträgt im ersten Halbjahr 2008 14.400 Fälle. Das entspricht einem Rückgang von 5,1 Prozent im Jahresverlauf

(1. Halbjahr 2007: 15.180). Insgesamt befassten sich die Gerichte in Deutschland im ersten Halbjahr 2008 mit 76.700 Insolvenzfällen. Dies ist ein Rückgang von 7,5 Prozent im Vergleich zum letzten Jahr. Auch die Verbraucherinsolvenzen verzeichnen im ersten Halbjahr 2008 – zum ersten Mal seit Einführung der neuen Insolvenzordnung – eine Abnahme: Um 7,2 Prozent auf 48.350 Privatpersonen gingen die Fälle zurück (Vorjahr: 52.120). Die „sonstigen“ Insolvenzen (überschuldete Nachlässe, Insolvenzen von ehemals selbstständig Tätigen und Gesellschaftern) reduzieren sich im Jahresverlauf um 10,6 Prozent auf 13.950 Fälle.

**Tab. 28: Insolvenzverfahren in Deutschland**

■	Gesamtinsolvenzen		Unternehmensinsolvenzen	
1999	33.870	- 0,3%	26.620	- 4,3%
2000	41.780	+ 23,4%	27.930	+ 4,9%
2001	49.510	+ 18,5%	32.390	+ 16,0%
2002	84.330	+ 70,3%	37.620	+ 16,1%
2003	100.350	+ 19,0%	39.470	+ 4,9%
2004	118.260	+ 17,8%	39.270	- 0,5%
2005	136.570	+ 15,5%	36.850	- 6,2%
2006	154.860	+ 13,4%	30.680	- 16,7%
2007 (1. Hj.)	82.910	+ 9,0%	15.180	- 7,9%
2007	164.750	+ 2,1%	29.150	- 14,4%
2008 (1. Hj.)	76.700	- 7,5%	14.400	- 5,1%

In Westdeutschland nehmen die Unternehmensinsolvenzen nicht so stark ab wie in Ostdeutschland. Während sich im Westen die Konkurse von Betrieben um 2,7 Prozent auf 11.350 Fälle reduzieren (Vorjahr: 11.660), gehen die Insolvenzen im Osten um 13,4 Prozent auf 3.050 betroffene Unternehmen (Vorjahr: 3.520) zurück.

Auch bei den Rückgängen der Verbraucherinsolvenzen zeigen die neuen Bundesländer einen deutlich stärkeren Trend zur Abnahme als die alten: So sanken die Insolvenzen von Privatpersonen im Osten um 14,9 Prozent auf 11.950 Fälle (1. Halbjahr 2007: 14.040), während im Westen nur ein leichter Rückgang um 4,4

### **Weiter rückläufige Unternehmensinsolvenzen**

Prozent auf 36.400 (1. Halbjahr 2007: 38.080) Fälle zu registrieren ist. Verantwortlich für den erstmaligen Rückgang der Verbraucherinsolvenzen seit Einführung der Insolvenzordnung ist nach Ansicht von Experten weniger eine Verbesserung der Situation der Überschuldeten in Deutschland als vielmehr die Kürzung der Beratungsmittel von Seiten der Gerichte.

**Tab. 29: Beschäftigtenzahl insolventer Unternehmen in Deutschland im 1. Halbjahr 2008**

■	Deutschland
1 – 5 Personen	80,1 (78,4)
6 – 10 Personen	9,4 (10,2)
11 – 20 Personen	5,5 ( 6,0)
21 – 50 Personen	3,3 ( 3,7)
51 – 100 Personen	1,0 ( 0,9)
> 100 Personen	0,7 ( 0,8)

Angaben in Prozent; ( ) = Vorjahresangaben  
Quelle: Creditreform Datenbank

Ein Drittel (34,0 Prozent; Vorjahr: 34,0 Prozent) der Insolvenzen stellen Unternehmen, die nicht älter als vier Jahre sind. Die Zahl der insolventen Betriebe, die schon mehr als zehn Jahre am Markt agieren, nahm im Jahresverlauf leicht um 0,5 Prozentpunkte auf 34,6 Prozent ab.

Parallel zum Anstieg der Unternehmensinsolvenzen in der niedrigsten Umsatzklasse nahm auch die Zahl der Insolvenzen von Unternehmen zu, die weniger als sechs Personen beschäftigen, und zwar von 78,4 Prozent im ersten Halbjahr 2007 auf aktuell 80,1 Prozent. Unternehmen, die mehr als 100 Personen beschäftigen, machen demgegenüber nur 0,7 Prozent (Vorjahr: 0,8 Prozent) des Insolvenzgeschehens aus.

Mit Hertie, Wehmeyer und Sinn-Leffers sind in den vergangenen drei Wochen gleich drei größere Handelsunternehmen in Zahlungsnoté geraten. Deutlich gestiegene Preise für Rohstoffe und Energie, die Krise an den Finanzmärkten sowie der starke Euro verschlechtern die konjunkturellen Perspektiven und bringen wieder mehr Firmen in Existenznoté. Insolvenzen folgen konjunkturellen Entwicklungen stets mit einer

zeitlichen Zäsur. Die Prognose für das Gesamtjahr 2008 liegt bei 28.000 bis 30.000 Unternehmenspleiten. Für 2009 ist allerdings ein erneuter Anstieg der Unternehmensinsolvenzen zu befürchten.

## ■ 5 **Wirtschaftspolitisches Umfeld** **Drei Jahre Arbeitsmarktboom –** **Woher kamen die neuen Arbeitsplätze?**

Zur Jahresmitte 2008 waren mehr als 40 Millionen Bundesbürger erwerbstätig – so viele wie noch nie zuvor in der Geschichte. In den für die sozialen Sicherungssysteme so bedeutsamen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen arbeiten mittlerweile ca. 27,5 Millionen Personen. Das entspricht einem Zuwachs von 596.000 Stellen gegenüber dem Vorjahr. Trotz der kräftigen Erholung auf dem Arbeitsmarkt hat die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Jobs aber noch nicht wieder den Stand der Jahrtausendwende erreicht.

Gründe hierfür und damit gleichzeitig ein wesentlicher Unterschied zu vorherigen Arbeitsmarktaufschwüngen sind zwei Punkte: Erstens die gestiegene Selbstständigkeitsquote – forciert durch die intensiven arbeitsmarktpolitischen Fördermaßnahmen wie beispielsweise die Ich-AG und zweitens der starke Zuwachs an Mini- und Teilzeitjobs. In dieser Entwicklung macht sich der Wandel hin zu einer flexibleren Arbeitswelt deutlich bemerkbar. So sind aktuell noch gut zwei Drittel (67,5 Prozent) aller Erwerbstätigen in einem sozialversicherungspflichtigen Angestelltenverhältnis beschäftigt. Gegenüber dem Jahr 1995 ist das ein Rückgang um fast acht Prozentpunkte wie das Statistische Bundesamt berichtet.

Die mittelständische Wirtschaft, die für rund 60 Prozent aller Arbeitsplätze in Deutschland steht, nutzt die neue Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt, stellt aber auch einen Großteil der sozialversicherungspflichtigen Vollzeitstellen. Insbesondere im Verlauf der wirtschaftlichen Erholungsphase ist der Job-Motor der mittelständischen Wirtschaft kräftig auf Touren gekommen und hat so zu einer deutlichen Entlastung der deutschen

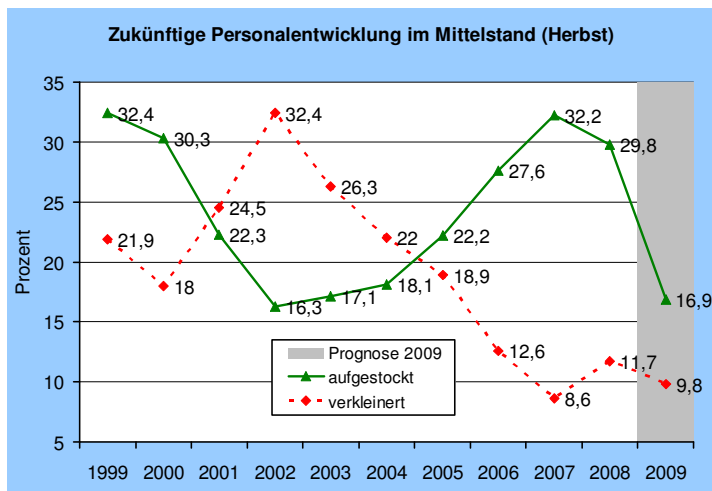
***Beschäftigungsstand auf  
Rekordniveau***

Sozialkassen beigetragen. Anders als im öffentlichen Dienst, hier sind in den vergangenen zehn Jahren etwa 800.000 Arbeitsplätze weggefallen, haben die kleinen und mittleren Unternehmen mit Beginn des Frühjahrs 2006 ihre Mitarbeiterzahlen massiv aufgestockt.

Der Zuwachs an Arbeitsplätzen im KMU-Sektor speist sich aus zwei Quellen. Zum einen haben die bereits im Markt befindlichen Firmen den Beschäftigungsabbau gestoppt und stellen seit nunmehr 2 ½ Jahren verstärkt Fachkräfte ein. So dürften die etablierten Betriebe in diesem Zeitraum für rund 1,3 Mio. neue Arbeitsstellen verantwortlich sein.

Zum zweiten sind viele Jobs bei neu gegründeten Unternehmen entstanden. Nach Berechnungen der Creditreform Wirtschaftsforschung ist der Bestand an wirtschaftsaktiven Betrieben in Deutschland seit 2005 um knapp 310.000 gewachsen. Zwar ist die durchschnittliche Mitarbeiterzahl in dieser Zeit auch aufgrund der intensiven Gründungsaktivitäten im eher kleinteiligen Dienstleistungssektor leicht zurückgegangen. Aber allein in den neuen Unternehmen sind gut 900.000 zusätzliche Arbeitsplätze entstanden. Im Erfolgsfall entfalten die Neulinge also eine überaus starke wirtschaftliche Dynamik.

Die hohe Einstellungsbereitschaft der kleinen und mittleren Unternehmen seit 2006 wird besonders in der nachfolgenden Abbildung deutlich, die zwei Entwicklungen aufzeigt. Zum einen den Anteil der Unternehmen, die über mehr Mitarbeiter verfügen als in den sechs Monaten zuvor und zum zweiten den Anteil der Betriebe mit einer geringeren Beschäftigtenzahl. Nachdem die Quote der Personalaufstocker im Jahr 2001 noch bei knapp über 20 Prozent lag, pendelten die Werte in der darauffolgenden schwachen Konjunkturphase nur um die 15 Prozent. Gleichzeitig mussten aufgrund der schwierigen Auftragslage insbesondere im Jahr 2002 überdurchschnittlich viele Unternehmen Entlassungen vornehmen (mehr als 30 Prozent der mittelständischen Unternehmen).



Doch auch in den Folgejahren lag der Anteil der Unternehmen, die die Belegschaft verkleinerten, klar über dem Anteil derjenigen, die Personal aufgestockt haben. Im KMU-Sektor sind in dieser Zeit somit per Saldo Arbeitsplätze verloren gegangen. Zwar begannen die mittelständischen Unternehmen bereits in Verlauf des Jahres 2005 wieder verstärkt, Arbeitskräfte nachzufragen, aber die Phase negativer Beschäftigungssalden ging erst im Jahr 2006 endgültig zu Ende.

***Klar positive Beschäftigungssalden zwischen 2006 und 2008***

Mit der konjunkturellen Aufhellung, den steigenden Auftragseingängen und den wieder besser ausgelasteten Kapazitäten erhöhte sich nicht nur die Bereitschaft der kleinen und mittleren Unternehmen, wieder Neueinstellungen vorzunehmen. Auch die Zahl der pro Betrieb zusätzlich geschaffenen Arbeitsplätze dürfte in diesen Jahren über dem Beschäftigungsverlust der Stagnationsjahre gelegen haben. Nach der üblichen verzögerten Anpassung des Arbeitsmarktes an die konjunkturelle Entwicklung erfolgte der Personalzuwachs zudem in kurzer Zeit und war überaus kräftig. Das zeigte sich nicht zuletzt an den häufigen Pressemeldungen über bestehenden oder drohenden Fachkräftemangel.

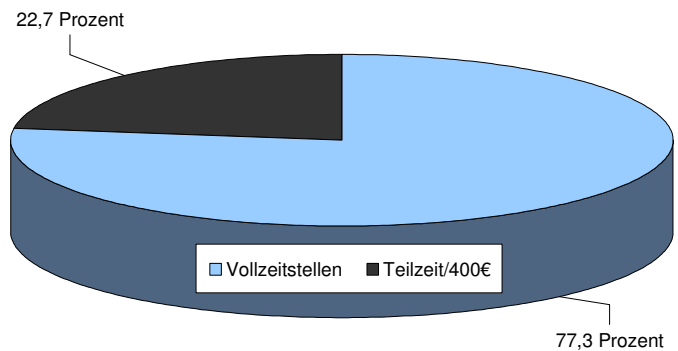
Während des zu Ende gehenden Aufschwungs haben die mittelständischen Unternehmen nicht nur für einen klar positiven Beschäftigungssaldo gesorgt – im Gegensatz zur Situation vor fünf oder sechs Jahren. Darüber hinaus hat sich auch die Struktur des Personalaufbaus gewandelt. Viel stärker als während des Kon-

***Vollzeitkräfte während Konjunkturboom gefragt***

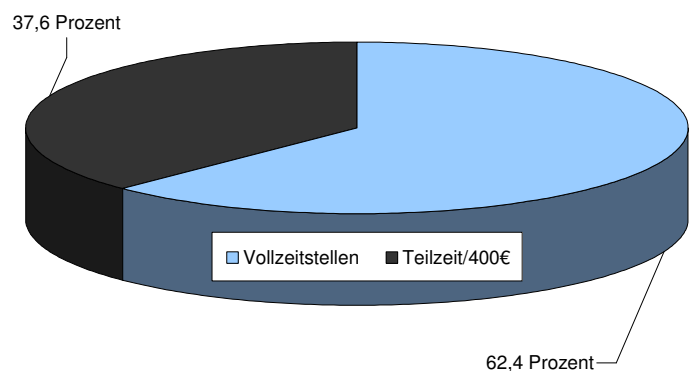
junkturtals haben die Mittelständler nun Arbeitsverhältnisse in Vollzeit nachgefragt. Während der Wachstumsphase zwischen 2006 und 2008 gaben durchschnittlich 77,3 Prozent der einstellungswilligen Mittelständler an, ihren Arbeitskräftebedarf mit Vollzeitstellen gedeckt zu haben. Weitere 22,7 Prozent der Betriebe griffen auf Teilzeitkräfte und 400€-Jobber zurück.

Eine andere Entwicklung zeigen die konjunkturschwachen Jahrgänge 2002 bis 2005. Damals wurden im Durchschnitt der acht Halbjahre jeweils nur 62,4 Prozent der neuen Stellen mit Vollzeitkräften besetzt. 37,6 Prozent der aufstockenden Betriebe hatten sich mit Halbtagskräften verstärkt. Zweifellos zwangen die dürftige Auftragslage und die Unsicherheit über die kommende Konjunktorentwicklung die Unternehmen damals, bei den wenigen Neueinstellungen häufig auf diese flexibleren und billigeren Beschäftigungsverhältnisse auszuweichen.

**Personalaufbau im Konjunkturboom**



**Personalaufbau in Rezession und Stagnation**

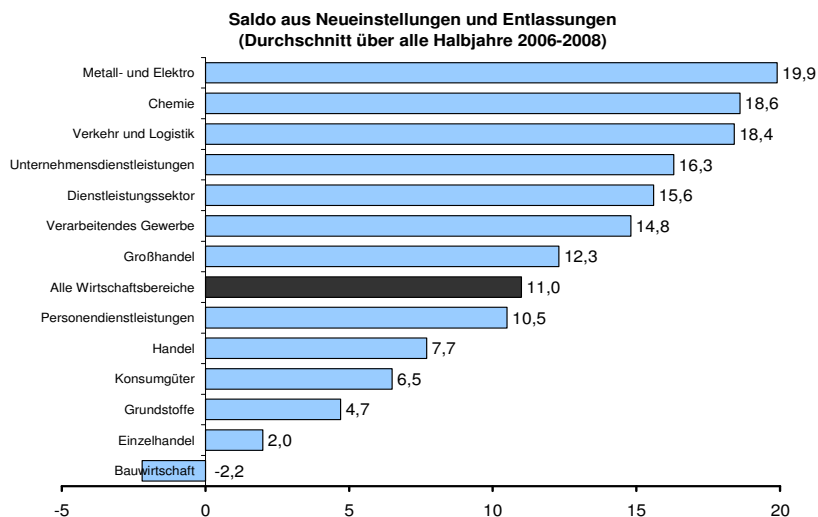


Das Jobwunder der Jahre 2006 bis 2008 verteilt sich allerdings ungleich auf die einzelnen Wirtschaftsbereiche und Betriebsgrößen. Innerhalb der vier Hauptwirtschaftsbereiche fiel die Arbeitskräftenachfrage bei den Dienstleistungsunternehmen überdurchschnittlich hoch aus. In den halbjährlich durchgeführten Creditreform Mittelstandsumfragen gaben durchschnittlich 27,5 Prozent der befragten Dienstleister an, den Personalbestand aufgestockt zu haben. Einen Abbau der Belegschaften mussten lediglich 11,9 Prozent vornehmen. Für jedes Halbjahr zwischen dem Frühjahr 2006 und dem Herbst 2008 errechnet sich damit ein durchschnittlicher Beschäftigungssaldo von plus 15,6 Punkten. Das heißt, der Anteil der Dienstleistungsunternehmen, die über mehr Mitarbeiter verfügen als bei der Vorumfrage, überwiegt den Anteil derer, die Personal abgebaut haben, um diese 15,6 Punkte. Mit plus 14,8 Punkten erreicht das Verarbeitende Gewerbe ebenfalls einen überdurchschnittlichen Saldowert.

### **Dienstleister mit größtem Mitarbeiterzuwachs**

Die Ergebnisse des Handels und des Baugewerbes liegen dagegen deutlich unter dem gesamtwirtschaftlichen Mittel. Innerhalb des Zeitraums 2006 bis 2008 kommt der Handelssektor in jedem Halbjahr auf einen durchschnittlichen Beschäftigungssaldo von plus 7,7 – immerhin ein positiver Wert. Im Baugewerbe wurden dagegen per Saldo stets Stellen gestrichen (minus 2,2). Auch hier der Grund: Die gute gesamtwirtschaftliche Konjunkturlage lief an zu vielen Einzelhandels- und Baubetrieben einfach vorbei.

### **Kein Plus am Bau**



Der Blick auf die einzelnen Branchenaggregate zeigt, dass neben der Bauwirtschaft auch der Einzelhandel besonders schwach abschneidet. Im Durchschnitt überstieg der Anteil der einstellungswilligen Unternehmen nur knapp den Anteil der Unternehmen, die Entlassungen vornehmen mussten. Dagegen gab es in der Metall- und Elektroindustrie sowie in der Chemiebranche und im Verkehrs- und Logistiksektor einen überaus dynamischen Stellenaufbau. Der Saldo aus einstellungswilligen Betrieben und denen, die Personal abgebaut haben, lag in diesen Wirtschaftszweigen deutlich über dem gesamtwirtschaftlichen Mittelwert (siehe Abbildung).

***Große Mittelständler  
stellen ein***

Die mittleren und größeren mittelständischen Unternehmen haben sich während des Konjunkturaufschwungs als Garant für neue Jobs erwiesen. Unter den Unternehmen mit elf bis 100 Beschäftigten lag der Anteil mit einem Personalzuwachs im Durchschnitt der vergangenen Umfragen bei 29 Prozent. Größere Betriebe mit mehr als 100 Mitarbeitern erreichten sogar eine Quote von 38 Prozent. Im Saldo aus Neueinstellungen und Entlassungen kommen alle betrachteten Größenklassen auf positive Werte, die einen Anstieg der Mitarbeiterzahlen symbolisieren.

***Nur wenig Fluktuation bei  
Kleinbetrieben***

Ein weiterer Aspekt: Kleinere Unternehmen sind durch eine geringere Mitarbeiterfluktuation gekennzeichnet. Sowohl bei den Betrieben, die Personal aufgestockt haben, als auch bei denjenigen, die abbauten, liegt die entsprechende Quote unter derjenigen der anderen Größenklassen. Somit sind Kleinunternehmen vorsichtiger bei ihren Personalplanungen. Sie stellen nur bei langfristig guter Geschäftslage neue Arbeitskräfte ein und trennen sich nicht gleich vom Personal, falls die Auftragslage schlechter ausfällt. Die größere Stabilität im Mitarbeiterbestand dürfte darüber hinaus mit den geringeren Schwankungen bei der Kapazitätsauslastung zusammenhängen.

**Tab. 30: Der Beschäftigungsaufbau zwischen 2006 und 2008 nach Betriebsgröße, -alter und Region**

	Anteil der Betriebe, die Personal aufgestockt haben  (Durchschnitt 2006-2008)	Anteil der Betriebe, die Personal ab- gebaut haben  (Durchschnitt 2006-2008)
<b>Betriebsgröße</b>		
1 bis 10 Mitarbeiter	17,2	12,8
11 bis 100 Mitarbeiter	29,0	14,1
mehr als 100 Mitarbeiter	38,0	15,7
<b>Unternehmensalter</b>		
bis 2 Jahre	35,4	14,6
2 bis 10 Jahre	32,9	11,1
mehr als 10 Jahre	22,0	14,3
<b>Region</b>		
Ost	20,7	17,8
West	25,3	12,8

Angaben in % der Befragten

Im Verlauf der wachstumsstarken Jahre waren es vor allem die jungen Unternehmen, die mit zusätzlichem Personal wuchsen. Gut 35 Prozent der Betriebe, die weniger als zwei Jahre auf dem Markt aktiv sind, haben sich mit neuen Mitarbeitern verstärkt. Unter den etablierten Marktteilnehmern haben lediglich 22 Prozent in dieser Zeit neue Stellen geschaffen. Allerdings sorgten die älteren Unternehmen allein schon durch ihre große Anzahl für das Gros der Arbeitsplätze im Mittelstand. Dennoch ist der Stellenzuwachs bei den neu gegründeten Unternehmen beachtlich. Der zu Ende gehende Konjunkturboom hat anscheinend gerade die Jungunternehmen stark beflügelt.

Zwar erreicht sowohl die mittelständische Wirtschaft im Ostteil Deutschlands als auch die im Westen per Saldo einen Zuwachs an Arbeitskräften. Allerdings liegt der durchschnittliche Anteil der Unternehmen, die im Zeitraum 2006 bis 2008 das Personal aufgestockt haben, in den östlichen Bundesländern unter dem westdeutschen Wert (20,7 gegenüber 25,3 Prozent). Auch werden im Ostteil weitaus häufiger Stellenstreichungen vorgenommen. Die deutlich verhaltene Arbeitskräftenachfrage zwischen Rügen und Erzgebirge zeigt, dass

**Wachstumsstarke  
Gründungen**

**Arbeitskräftenachfrage im  
Osten verhaltener**

die dortigen Unternehmen nicht im gleichen Maße wie im Westen vom gesamtwirtschaftlichen Aufschwung profitiert haben. Allerdings haben die unterschiedliche Wirtschaftsstruktur – im Ostteil Deutschlands gibt es nach wie vor einen höheren Anteil des Bausektors – und die geringere Exportquote zu diesem Ergebnis beigetragen. Gleichwohl übte die mittelständische Wirtschaft auch in den ostdeutschen Bundesländern sehr starke positive Effekte auf den dortigen Arbeitsmarkt aus.

Auch am aktuellen Rand hat die Einstellungsbereitschaft der mittelständischen Unternehmen kaum nachgelassen. Zwar fallen die Nennungen der Betriebe zum Personalaufbau im Herbst saisonbedingt stets höher aus als in den Frühjahrsmonaten. Doch auch der Vorjahresvergleich zeigt, dass es im ersten Dreivierteljahr 2008 noch einmal zu einem stattlichen Zuwachs bei den Mitarbeiterzahlen gekommen ist. 30 Prozent der Betriebe beschäftigen heute mehr Personal als zu Jahresbeginn. Lediglich jedes neunte Unternehmen musste einen Personalabbau vornehmen.

Die Bereitschaft zu weiteren Neueinstellungen geht in den kommenden Monaten allerdings deutlich zurück. Die eintrübenden Konjunkturprognosen lassen die Unternehmen vorsichtiger werden. Dennoch dürfte die Beschäftigtenzahl bei den deutschen KMU auch 2009 leicht zunehmen. Dabei dürfte das Gros aber auf den Dienstleistungssektor entfallen. Im Verarbeitenden Gewerbe entstehen per Saldo kaum noch zusätzliche Arbeitsplätze.

### **2009 – KMU-Sektor stützt den Arbeitsmarkt**

## **■ 6 Zusammenfassung**

Die Stimmung unter Deutschlands Mittelständlern hat sich im Herbst 2008 eingetrübt: Die Zahl der Unternehmen, die ihre Geschäftslage mit den Noten sehr gut oder gut einstufen, nahm gegenüber dem Herbst 2007 um 4,9 Prozentpunkte ab und beträgt nun 46,9 Prozent. Mit mangelhaft und ungenügend votieren 5,4 Prozent der Befragten (Vorjahr: 4,0 Prozent). Am deutlichsten abgenommen haben die guten Einschätzungen im Dienstleistungsbereich: 47,7 Prozent vergeben

hier die Noten sehr gut und gut – das entspricht einem Rückgang von 8,6 Prozentpunkten.

Auch die Umsätze haben sich im Verlauf des letzten Jahres negativ entwickelt, allerdings nicht so deutlich, wie es aufgrund der Hiobsbotschaften wegen der Finanzmarktkrise hätte befürchtet werden können: 34,7 Prozent der gut 4.000 befragten Unternehmen konnten innerhalb der vergangenen sechs Monate mehr Umsatz erwirtschaften – das entspricht einem Rückgang um 3,8 Prozentpunkte im Jahresverlauf. Die Zahl der Betriebe, die Umsatzeinbußen zu verkraften hatten, stieg dagegen um 2,8 Prozentpunkte auf 19,1 Zähler. Die Umsatzentwicklung der vier Hauptwirtschaftsbereiche macht deutlich, dass die beiden Branchen Bau und Handel bessere Umsatzergebnisse als noch vor einem Jahr aufweisen, während sie sich im Verarbeitenden Gewerbe und bei den Dienstleistern verschlechterten.

Der Bau verzeichnet die deutlichste Zunahme an Unternehmen, die mehr Umsatz erwirtschafteten, nämlich 37,2 Prozent (Vorjahr: 33,9 Prozent). Zusätzlich sank die Zahl der Unternehmen, die Umsatzrückgänge hinzunehmen hatten, und zwar von 19,2 auf 12,8 Prozent.

Der Mittelstand stellt nicht mehr so viele Mitarbeiter ein wie noch vor einem Jahr: Aktuell geben 29,8 Prozent der Befragten an, ihren Personalbestand innerhalb der vergangenen sechs Monate aufgestockt zu haben. Im Herbst 2007 waren es noch 32,2 Prozent. Ihre Personaldecke verkleinern mussten 11,7 Prozent der KMU – 3,1 Prozentpunkte mehr als noch vor einem Jahr.

Die Umsatzperspektiven der KMU für die kommenden sechs Monate haben sich etwas eingetrübt: Gingen im vergangenen Jahr noch 31,2 Prozent der Betriebe davon aus, Umsatzsteigerungen erwirtschaften zu können, so sind es aktuell nur noch 29,0 Prozent. Dagegen stieg der Anteil der Unternehmen, die mit weniger Umsätzen rechnen, und zwar von 11,4 auf 15,9 Prozent.

Allein im Handel gibt es aktuell mehr Betriebe, die einen höheren Umsatz erwarten, als noch vor einem Jahr. Alle anderen Branchen verzeichnen einen Rückgang der positiven Aussagen zur künftigen Umsatzsituation. Im Einzelhandel setzen aktuell 30,0 Prozent der befragten Unternehmer auf eine steigende Umsatzentwicklung, nachdem es vor einem Jahr nur 27,0 Prozent gewesen waren. Bei den Großhändlern gaben im vergangenen Jahr noch 25,3 Prozent der Betriebe an, steigende Umsätze zu erwarten – jetzt sind es 29,5 Prozent.

Den deutlichsten Abwärtstrend in punkto Umsatzerwartungen verzeichnet das Verarbeitende Gewerbe: Hier reduzierte sich die Zahl der Unternehmen, die einen höheren Umsatz erwarten, um 6,6 Prozentpunkte.

Die Saldenkennziffer der zukünftigen Personalentwicklung schrumpfte im Verlauf des Jahres um fast die Hälfte: Lag sie im vergangenen Jahr noch bei 13,4 Prozent, so kommt der aktuelle Saldo auf gerade einmal 7,1 Prozent. Und dennoch: Innerhalb der vergangenen zehn Jahre lag der Saldo aus geplanten Personalaufstockungen und -verkleinerungen nur einmal noch höher als aktuell – nämlich im vergangenen Jahr.

Wie aufgrund der zuvor gefundenen Ergebnisse zu vermuten war, hat auch die Investitionsbereitschaft im Mittelstand Federn lassen müssen. Gab im vergangenen Jahr noch fast die Hälfte (49,9 Prozent) der befragten Unternehmer an, innerhalb der kommenden sechs Monate Investitionen tätigen zu wollen, so sind es aktuell nur noch 46,6 Prozent. Insbesondere die Erweiterungsinvestitionen haben gelitten: Wollten im Herbst 2007 noch 57,0 Prozent Erweiterungsinvestitionen vornehmen, so sind es aktuell nur noch 51,8 Prozent.

Mit steigenden Erträgen rechnen aktuell 32,9 Prozent der KMU in Deutschland. Das entspricht einem Rückgang um 4,0 Prozentpunkte im Jahresverlauf. Zugenommen hat dagegen der Anteil der Betriebe, die mit

Gewinneinbußen rechnen, und zwar um 4,2 Prozentpunkte auf 24,8 Prozent. Gegen den Trend stemmt sich allein das Baugewerbe: Hier rechnet knapp jeder vierte Betrieb (24,6 Prozent; Vorjahr: 19,9 Prozent) mit mehr Gewinn, und fast ebenso viele Unternehmen (24,0 Prozent) gehen davon aus, sinkende Erträge hinnehmen zu müssen. Im letzten Herbst waren es noch 5,7 Prozentpunkte mehr.

Wie oft am Ende einer konjunkturellen Hochphase konnten viele Unternehmen das gute Klima nutzen, um Eigenkapital zu thesaurieren: So stieg der Anteil an Unternehmen mit hohen Eigenkapitalquoten von über 30 Prozent (bezogen auf die gesamte Bilanzsumme) um 3,4 Prozentpunkte auf 26,9 Prozent. Gleichzeitig sank die Zahl der Betriebe, die unterkapitalisiert sind (weniger als 10 Prozent der gesamten Bilanzsumme), um 1,0 Prozentpunkte auf 31,9 Prozent.

Insbesondere der Handel verzeichnet Verbesserungen: Konnten im vergangenen Herbst nur 23,3 Prozent der Handelsunternehmen auf eine stabile Eigenkapitaldecke verweisen, so sind es aktuell schon 32,3 Prozent. Allerdings stieg auch der Anteil der unterkapitalisierten Betriebe um 3,7 Prozentpunkte auf 34,9 Prozent.

Insgesamt erhalten 74,3 Prozent der KMU in Deutschland fristgerecht ihr Geld für geleistete Arbeit. Das entspricht einem Anstieg um 1,7 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr. Nur noch 2,3 Prozent (Vorjahr: 2,6 Prozent) der Unternehmen müssen länger als drei Monate warten, ehe sie für ihren Arbeitseinsatz entlohnt werden.

Die Zahl der Unternehmen, die im vergangenen Jahr keine Forderungsverluste hinzunehmen hatten, fiel von 16,9 auf 15,5 Prozent. Die Zahl der Unternehmen, die hohe Verluste von mehr als einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz hinnehmen mussten, stagniert hingegen bei 9,5 Prozent (Vorjahr: 9,4 Prozent).

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen beträgt im ersten Halbjahr 2008 14.400 Fälle. Das entspricht ei-

nem Rückgang von 5,1 Prozent im Jahresverlauf (1. Halbjahr 2007: 15.180). Insgesamt befassten sich die Gerichte in Deutschland im ersten Halbjahr 2008 mit 76.700 Insolvenzfällen. Dies ist ein Rückgang von 7,5 Prozent im Vergleich zum letzten Jahr (82.910).

Seit nunmehr drei Jahren vollzieht sich einer der kräftigsten Aufschwünge am deutschen Arbeitsmarkt seit Bestehen der Bundesrepublik. Gegenwärtig sind mehr als 40 Mio. Personen erwerbstätig. Da die Konjunkturdynamik mittlerweile aber deutlich nachgelassen hat und sich damit der Stellenaufbau abschwächt, bietet sich die Gelegenheit, einmal auf die vergangenen Entwicklungen zurückzublicken.

Der KMU-Sektor hatte am Abbau der Arbeitslosigkeit einen erheblichen Anteil. So dürften in den zurückliegenden Jahren insgesamt 2,2 Mio. Stellen bei mittelständischen Unternehmen entstanden sein. Während im öffentlichen Dienst viele Arbeitsplätze abgebaut wurden, sorgten vor allem die kleinen und mittleren Unternehmen für die so wichtigen versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse.

Im Zuge einer guten Auftragslage und einer hohen Kapazitätsauslastung fragte die mittelständische Wirtschaft vornehmlich Vollzeitstellen nach. Im Durchschnitt gaben 77,3 Prozent der befragten Unternehmen an, sich mit Vollzeitkräften verstärkt zu haben. Nur 22,7 Prozent setzten auf flexiblere und billigere Teilzeitstellen und 400-Euro-Jobs.

Innerhalb der vier Hauptwirtschaftsbereiche fiel die Arbeitskräftenachfrage bei den Dienstleistungsunternehmen überdurchschnittlich hoch aus. In den halbjährlich durchgeführten Creditreform Mittelstandsumfragen gaben durchschnittlich 27,5 Prozent der befragten Dienstleister an, den Personalbestand aufgestockt zu haben. Einen Abbau der Belegschaften mussten lediglich 11,9 Prozent vornehmen. Das heißt, der Anteil der Dienstleistungsunternehmen, die über mehr Mitarbeiter verfügen als bei der Vorumfrage, überwiegt den Anteil derer, die Personal abgebaut haben, um 15,6 Punkte. Mit plus 14,8 Punkten erreicht das Verar-

beitende Gewerbe ebenfalls einen überdurchschnittlichen Saldowert. Innerhalb des Zeitraums 2006 bis 2008 kommt der Handelssektor in jedem Halbjahr auf einen durchschnittlichen Beschäftigungssaldo von nur plus 7,7 – immerhin ein positiver Wert. Im Baugewerbe wurden dagegen per Saldo stets Stellen gestrichen (minus 2,2).

Der zu Ende gehende Konjunkturboom hat anscheinend gerade junge Unternehmen stark beflügelt. Gut 35 Prozent der Betriebe, die weniger als zwei Jahre auf dem Markt aktiv sind, haben sich mit neuen Mitarbeitern verstärkt. Unter den etablierten Marktteilnehmern (älter als zehn Jahre) haben lediglich 22 Prozent in dieser Zeit neue Stellen geschaffen.

Die Bereitschaft zu weiteren Neueinstellungen geht in den kommenden Monaten allerdings deutlich zurück. Die eintrübenden Konjunkturprognosen lassen die Unternehmen vorsichtiger werden. Dennoch dürfte die Beschäftigtenzahl bei den deutschen KMU auch in 2009 leicht zunehmen. Dabei dürfte das Gros auf den Dienstleistungssektor entfallen. Im Verarbeitenden Gewerbe entstehen per Saldo kaum noch zusätzliche Arbeitsplätze.

## ■ 7 Basis der Untersuchung

Die vorliegende Untersuchung schließt sich der überwiegenden wissenschaftlichen Lehre an, die eine Definition des Mittelstandes auf die Mitarbeiterzahl abstellt (nicht mehr als 500 Beschäftigte) und eine Umsatzgröße von nicht mehr als 50 Mio. Euro zulässt. Entscheidend für die Definition kleiner und mittlerer Unternehmen ist darüber hinaus die "Personaleinheit" von Geschäftsführer und Inhaber. Bei der Selektion der für die Umfrage repräsentativen Unternehmen wurde auf dieses Merkmal geachtet. Weiterhin wurde darauf geachtet, dass keine Tochterunternehmen von Großunternehmen erscheinen.

**Tab. 31: Anzahl der befragten Unternehmen**

■	Verarbeitendes Gewerbe	965
	Bau	524
	Handel	881
	Dienstleistungen	1.586
	<b>Gesamt</b>	<b>3.956</b>

Folgende Branchen haben sich an der Umfrage beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahlbau
- Maschinenbau
- Fahrzeugbau
- Elektrotechnik
- Feinmechanik/Optik
- Herstellung von EBM-Waren, Möbeln, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

### Dienstleistungen

- Verkehr und Nachrichtenübermittlung
- Kredit- und Versicherungsgewerbe
- Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen
- Datenverarbeitung und Datenbanken
- Forschung und Entwicklung
- Gastgewerbe
- unternehmensnahe Dienstleistungen
- sonstige persönliche und konsumnahe Dienstleistungen

Die 3.956 befragten Unternehmen in Deutschland bevorzugen folgende Rechtsformen:

**Tab. 32: Rechtsformen der befragten Unternehmen**

■	Einzelkaufmann	18,0
	OHG	1,9
	KG	1,2
	GmbH & Co. KG	15,2
	GmbH	56,9
	AG	2,0
	Sonstige	4,5

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

**Tab. 33: Anzahl der Beschäftigten**

■	1 – 5	19,5
	6 – 10	18,0
	11 – 20	20,5
	21 – 50	20,6
	51 – 100	11,5
	101 – 250	5,6
	251 – 500	2,9

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

**Tab. 34: Sitz des Unternehmens**

■	Baden-Württemberg	10,2
	Bayern	14,4
	Bremen	1,7
	Hamburg	3,5
	Hessen	11,7
	Niedersachsen	10,8
	Nordrhein-Westfalen	23,4
	Rheinland-Pfalz	5,7
	Saarland	1,3
	Schleswig-Holstein	2,7
	Berlin	2,7
	Brandenburg	2,5
	Mecklenburg-Vorpommern	1,9
	Sachsen	3,5
	Sachsen-Anhalt	2,1
	Thüringen	2,1

Angaben in % der Befragten

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung  
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171  
Redaktion: Anne Sahn, Telefon: (02131) 109-229  
Dr. Hardy Gude, Telefon: (02131) 109-172  
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2008, Verband der Vereine Creditreform e.V.,  
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

*Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.*

Neuss, 06. Oktober 2008